

ALFRED WEBER – EINE BIOGRAPHISCHE SKIZZE*

Eberhard Demm

Äußere Lebensdaten

Alfred Weber, der jüngere Bruder Max Webers, wurde 1868, am Vorabend der Reichsgründung, in Erfurt geboren. Er wuchs in Berlin auf und empfing im Hause seines Vaters, des nationalliberalen Politikers Max Weber sen., die entscheidenden geistigen Eindrücke, die sein Leben prägten. Der junge Alfred Weber studierte nach einigem Schwanken Jura und Nationalökonomie, promovierte und habilitierte bei Gustav Schmoller, dem Haupt der »jüngeren Historischen Schule« der Nationalökonomie, und wurde 1899 Privatdozent an der Berliner Universität. 1904 wurde er als Ordinarius für Staatswissenschaft an die deutsche Universität Prag, drei Jahre später an die Universität Heidelberg berufen. Hier lehrte er, nur mit Unterbrechung durch den Ersten Weltkrieg und die NS-Zeit, bis zu seinem Tode 1958 Nationalökonomie und Soziologie. In Heidelberg fand Weber auch seine spätere Lebensgefährtin Else Jaffé-Richthofen, und die enge Beziehung zu ihr spielte eine entscheidende Rolle für den erfolgreichen Lebensweg des Gelehrten.

Wissenschaftliche Bedeutung

Alfred Weber war einer der letzten Gelehrten mit universalem Anspruch und hat sich daher mit zahlreichen unterschiedlichen Themen beschäftigt. Promotion und Habilitation befaßten sich mit der Hausindustrie, einem besonderen wirtschaftlichen und sozialen Problembereich des Kaiserreichs. In Prag schrieb er sein nationalökonomisches Hauptwerk »Über den Standort der Industrien« (in: AWG Bd. 6), das er 1908 in Heidelberg abschloß. Darin erörterte er die unterschiedlichsten Kriterien für die Standortwahl von Industriebetrieben – Rohstofflager, Absatzgebiete oder die Verfügbarkeit von Arbeitskräften –, und entwickelte dafür generelle ökonomische Grundsätze. Gemeinsam mit seinem Bruder Max leitete er eine große Untersuchung über die Lage der Industriearbeiter, mit der in Deutschland die moderne empirische Industrie- und Betriebssoziologie begann. Seit 1909 wandte er sich der Veränderung des soziokulturellen Habitus in den einzelnen Kulturen und Völkern über die Jahrhunderte hinweg zu, und er suchte diese Frage durch eine Analyse der Kulturschöpfungen zu beantworten. Insbesondere interessierten ihn dabei die Bedingungen für das Auftreten kultureller Höchstleistungen. Damit wurde er zum maßgeblichen Begründer der Kultursoziologie, doch sein Hauptwerk »Kulturgeschichte als Kultursoziologie« erschien erst 1935 nach seiner Emeritierung im niederländischen Leiden (AWG Bd. 1).

In den 20er Jahren beschäftigte sich Weber auch mit politischer Theorie. Sein 1925 erschienenes Buch »Die Krise des modernen Staatsgedankens« (in: AWG Bd. 7) analysierte ein vielfach mißverstandenes Modell der Repräsentativdemokratie englischer Provenienz und sollte zugleich der Weimarer Republik gegen ihre antidemokratischen Widersacher ideologische Schützenhilfe leisten. In »Das Tragische und die Geschichte«

* Eine ausführlichere Beschreibung von Leben und Werk des Gelehrten gibt meine *Einführung in Leben und Werk Alfred Webers*, in: Alfred Weber-Gesamtausgabe [AWG], Band 1, S. 11-23. Eine umfassende Darstellung enthält meine zweibändige Biographie: *Ein Liberaler in Kaiserreich und Republik. Der politische Weg Alfred Webers bis 1920* (Schriften des Bundesarchivs Bd. 38), Boppard 1990; *Von der Weimarer Republik zur Bundesrepublik. Der politische Weg Alfred Webers 1920-1958* (Schriften des Bundesarchivs Bd. 51), Düsseldorf 1999.

(1943) interpretierte er die Epen und Tragödien des klassischen Griechenlands als Zeugnisse eines tragischen Daseinsbewußtseins (AWG Bd. 2). Im »Abschied von der bisherigen Geschichte« (1946) stellte er die Wandlungen des europäischen Habitus am Beispiel ausgewählter Künstler, Schriftsteller und Philosophen dar und deutete in einem aktuellen Schlußkapitel das Phänomen des Nationalsozialismus als eine dämonische Formung der Persönlichkeit (in: AWG Bd. 3). 1950 konnte seine »Kulturgeschichte als Kulturosoziologie« (AWG Bd. 1) endlich in Deutschland erscheinen. In dem neugeschriebenen Schlußkapitel über den »Vierten Menschen«, drei Jahre später zu dem Buch »Der dritte oder vierte Mensch« (in: AWG Bd. 3) erweitert, wandte er sich der Frage zu, ob der »dritte Mensch«, der entscheidende Gestalter der Hochkulturen, durch den »vierten Menschen«, den angepaßten Funktionär totalitärer Bürokratien und technokratischer Managergesellschaften, abgelöst werden würde. 1955, kurz vor seinem Tode, verfaßte er gemeinsam mit seinen Schülern eine »Einführung in die Soziologie« (AWG Bd. 4), in der er seinen geschichts- und kulturosoziologischen Forschungsansatz gegen die empirische Soziologie amerikanischer Prägung zu behaupten versuchte. Alfred Weber hat keine eigentliche Schule begründet, aber trotzdem zahlreiche Schüler gefördert, die sein Werk auf die eine oder andere Weise fortsetzten. Zu ihnen gehören Karl Mannheim, Norbert Elias, Erich Fromm, Carl Joachim Friedrich, Richard Löwenthal, Ossip Flechtheim, Arnold Bergstraesser, Emil Lederer, Edgar Salin, Max Brod, Franz Kafka, Nicolaus Sombart, Bernhard Vogel und Carl Zuckmayer.

Politischer Weg

Vor dem Ersten Weltkrieg setzte sich Alfred Weber gemeinsam mit seinem Bruder im »Verein für Socialpolitik« nachdrücklich für soziale Reformen und die Emanzipation der deutschen Arbeiterklasse ein. Im November 1918 wurde er Mitbegründer und erster Vorsitzender der liberalen Deutschen Demokratischen Partei, trat aber bereits Ende Dezember von allen seinen Ämtern zurück. Als »Vernunftrepublikaner« unterstützte er die Weimarer Republik gegen konservative und antidemokratische Bewegungen, kämpfte kompromißlos gegen die Nationalsozialisten und suchte noch im März 1933 in einem Widerstand der ersten Stunde die demokratischen Freiheiten der Republik zu bewahren. Als das mißlang, ließ er sich vorzeitig emeritieren und ging in die innere Emigration. Im Zweiten Weltkrieg stand er über seine Schüler Carlo Mierendorff und Theo Haubach in Kontakt mit dem »Kreisauer Kreis« der Widerstandsbe-
wegung.

1945 ging er trotz seines hohen Alters von 77 Jahren wieder in die Politik. In enger Zusammenarbeit mit der amerikanischen Besatzungsmacht beteiligte er sich an der Entnazifizierung der Heidelberger Universität und gab wichtige Impulse für den politischen und wirtschaftlichen Wiederaufbau Deutschlands. Er wurde Mitglied der SPD und propagierte als dritten Weg zwischen Kapitalismus und Sozialismus einen »Freien Sozialismus« (in: AWG Bd. 9), in dem er marktwirtschaftliche Entscheidungskoordination, Formen von Gemeineigentum und Mitbestimmung der Arbeitnehmer miteinander zu verknüpfen versuchte. Alfred Weber lehnte Adenauers Politik der Westintegration scharf ab und verfocht in enger Zusammenarbeit mit Erich Ollenhauer und Fritz Erler eine neutralistische Position: Deutschland sollte wiedervereinigt werden, aber aus den entstehenden Militärblöcken ausgeklammert bleiben. Noch kurz vor seinem Tode engagierte er sich mit 89 Jahren aktiv gegen die Stationierung von Atomwaffen in der Bundesrepublik.

Mit seinem unermüdbaren politischen Einsatz demonstrierte Weber in der Praxis, was er als Reaktion auf den Nationalsozialismus theoretisch propagiert hatte: das Ideal des »dritten Menschen«, eines selbstverantwortlichen, politisch engagierten und stets zum Widerstand gegen übermächtige Strukturen bereiten Staatsbürgers. So wurde er zum Repräsentanten einer demokratischen, liberalen und sozialen Kontinuität Deutschlands vom Kaiserreich bis hin zur Bundesrepublik.